

Verkauft ist die
Karte von Dresden
im Verlage von
K. Neumann, Neudamm
No. 13. Preis 25
Sgr. — 2500 Exemplare.

Verkauft ist die
Karte von Dresden
im Verlage von
K. Neumann, Neudamm
No. 13. Preis 25
Sgr. — 2500 Exemplare.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Verkauft ist die
Karte von Dresden
im Verlage von
K. Neumann, Neudamm
No. 13. Preis 25
Sgr. — 2500 Exemplare.

Verkauft ist die
Karte von Dresden
im Verlage von
K. Neumann, Neudamm
No. 13. Preis 25
Sgr. — 2500 Exemplare.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Mr. 35. Vierzehnter Jahrgang.

Altredacteur: Dr. Emil Bieffey.
Mit dem Redacteur: Ludwig Hartmann.

Dresden, Dienstag, 4. Februar 1873.

Politisches.

Gegen die kirchenpolitischen Gesetze des Kultusministers Fall schmiedet die katholische Geistlichkeit eifrigst Proteste. Ausser dem Bischof Martin von Paderborn hat sich der Bischof von Osnabrück ebenfalls mit einem Proteste an das Staatsministerium gewendet und der gesammte deutsche Episcopat soll ihnen folgen. Die niedere Geistlichkeit wird zu Erklärungen veranlasst, sie wolle ihren Oberhirten in dem schweren Kampfe treu zur Seite stehen. Und hinter diesen Protesten droht, wie hier und da angedeutet wird, der Bannfluch von Rom, die Verhängung des Interdicts über den preussischen Staat. Dem Verfasser der Allocution vom 23. December und dem Lobredner der Judith sind solche Streiche schon zuzutrauen. Somit ist alle Aussicht leider Gottes vorhanden, dass dieser kirchliche Streit gewaltige Dimensionen annehmen und eine noch stärkere Aufregung der Gemüther hervorzurufen wird, anstatt dass sich die Gegenwart der dankbareren und nützlicheren Arbeit, die socialen Gegensätze zu versöhnen, widmen sollte. Doch wäre uns vor dem Ausgange des Kampfes gegen den Ultramontanismus nicht bange, wenn der Kampf nicht geführt und nicht dazu gemissbraucht wird, einer reactionären Regierungslust für ihre speciellen Zwecke gute Dienste zu leisten.

Erheblich unterstützt würde Deutschland in seinem Streite gegen römische Geistesdiktatur, wenn die italienische Regierung sich dem Beschlusse des Ausschusses des Parlaments anschliesse, dass nicht bloss die Klöster in Rom, sondern auch die Häuser der Ordensgenerale aufgehoben werden sollen.

Täglich werden von den Wiener Zeitungen Bulletins über den Stand der Wahlreform ausgegeben; alle Symptome dieser Schweregeburts, wie Audienzen hervorragender Persönlichkeiten beim Kaiser, Reisen und Berufungen Anderer nach Wien u. dergl. werden tiefsinnig besprochen. Die Doctoren kommen immer zu dem Resultate, dass Alles vortrefflich stehe. Wenn man die Tragweite des bevorstehenden Schrittes für Kräftigung des österreichischen Staatsgebantens erwägt, ist es nur natürlich, dass der Kaiser ihn nur nach Berücksichtigung aller ihn begleitenden Umstände und nur dann thut, wenn seine Verwirklichung im Reichsrathe mit imponanter Mehrheit gesichert ist. — Auf das Talent der Ungarn in der Verwaltung wirft die Thatsache nicht das beste Licht, dass in nicht weniger als 2000 Gemeinden die Grundbücher, dieses Fundament allen Credits, unordentlich und ganz unzuverlässig geführt sind.

Der französische Verfassungsausschuss hat nun seine mühsame, geiststößende Arbeit vollendet. Da die Conservativen zu schwach sind Thiers zu stützen, haben sie wenigstens Alles gethan um einzubalsamieren. Abgewendet wurde die Aufmerksamkeit von ihrem Werke durch die Unterführung über die Vorgänge bei Proklamirung der Republik, Aufspaltung der rothen Fahne in Lyon und der Bildung der Vogesenarmee durch Garibaldi während des Krieges. Der von Gambetta seiner Zeit zum Präfecten von Lyon ernannte Challemel-Lacour hatte sich über seine revolutionäre Propaganda und die von ihm bewirkte Verschleuderung von Kriegsmaterial und sonstige Armeelieferantenwirtschaft zu vertheidigen. Es gelang ihm infolge seiner Beredsamkeit ziemlich durchschlagend; da lehnte sich der Sieg gegen die Republikaner, als der Chef eines Infanterie-Bataillons, der ebenfalls Deputirter ist, berichtete, dass, als er den Befehl gegeben hatte, die rothen Fahnen von einigen Dörfern zu entfernen, der Präfect Challemel-Lacour den Gegenbefehl ertheilte: Schickt Alles nieder! Dieser bestritt zwar die Wahrheit dieses Befehls, aber abgesehen davon, dass die Franzosen das Fusiliez-moi tout le monde! bei allen Gelegenheiten im Munde führen und man täglich hören kann, wie sich politische Gegner einander mit Todtschüssen bedrohen, so ist eine solche Drohung in so aufgeregter Zeit sehr wahrscheinlich und die Nationalversammlung tabelte die revolutionäre Wirtschaft in Lyon, die eine Abwehr der „Prussiens“ so aufgehalten hatte.

Die Untersuchung über die Bestechung nordamerikanischer Congressmitglieder fördert täglich neue Verbrechen zu Tage. Ein schmachtendes Bild nach dem anderen wird aufgerollt; am beschämendsten wäre es, wenn das Untersuchungscomité einen partiellen Befehl fände. Jetzt will man der empörenden öffentlichen Meinung nur einem Sündenbock vorwerfen; das Volk fühlt aber, dass die gleichmäßig entehrte republikanische und demokratische Partei sich wiederherstellen müsse, indem sie alle Schuldige wie räudigen Schafe aus der Halle des Congresses jage. Ebenso standlos ist, dass auch der Senat nicht rein ist. Der Senator Caldwell in Kansas ist angeklagt, seine Ermählung der frechsten Korruption zu verdanken. Einen gefährlichen Nebenbuhler um das Ehrenamt soll er gegen Zahlung von 22,000 Doll. zum Rücktritt bezogen und die Majorität der Staats-Legislatur durch Geldgeschenke erkaufte haben. Verschiedene Eisenbahn-Korporationen hielten es von der grössten Wichtigkeit, im Senate einen Vertreter zu haben, der ihnen mit Leib und Seele angehöre und schossen die nötigen Fonds vor. In Louisiana ist ein ebenso unfauberes Schauspiel. Dort haben, infolge der Kempt-jäger 2 Präsidenten ihr Amt angetreten und behaupten im Rechte zu sein. 6 Senatoren sind in das demokratische Lager

übergetreten. Sie werden von ihren bisherigen Bestimmungsgenossen selbstverständlich als erkaufte Verräther gebrandmarkt und man gratulirt sich mit feuerfester Miene, dass man sie losgeworden ist. Keineswegs treten wir den streitenden Parteien zu nahe, wenn wir behaupten, „dass es uns fast will bedünken, als wenn alle Beide stinken.“

Locales und Sächsisches.

— J. I. G. die Frau Kronprinzessin ist vorgestern Abend von Sigmaringen wieder hier eingetroffen.

— Der erste Vicepräsident des Oberappellationsgerichts Dr. Siebenhaar, seither Comthur II. Klasse des Verdienstordens ist zum Comthur I. Klasse dieses Ordens befördert. Der Geheim-Jurist Dr. Thiemann hat das Ritterkreuz des Verdienstordens erhalten.

— Landtag. Schluss der Generaldebatte über die Steuerreform in der I. Kammer. Präsident Ralle schließt in andauernder Weise die Schwierigkeit der Steuerreform. Wenn von der einen Seite behauptet werde, die Einkommensteuer führe zum Despotismus und zur Demoralisation des Volks, Andere wieder die Einkommensteuer so streng durchgeführt sehen wollen, dass jedes ihr entzogene Capital constrict werde, so liege zwischen beiden Anschauungen eine solche Mitte, dass ein Mittelweg wohl angelegt sei. Dieser sei um so schwieriger, als die 2. Kammer keinen positiven Beschluss gefasst, sondern einen Vermittlungsplan von Beisitzern der I. Kammer übergeben habe, die nun mit allem Ernste und großer Gewissenhaftigkeit einen praktischen Weg einzuschlagen habe. Die Thatfachen machten die Neuabfassung der Steuergegebung zur gebieterischen Nothwendigkeit; man möge mit allseitigen guten Willen an das Werk herantreten. (Beifall.) Abg. S. E. L. verwendet sich mit großer Wärme für die Entlassung des Grundbesitzes. Abg. v. Erdmannsdorff legt die Nothwendigkeit dar, nicht bloss schon ausstehende, prächtige allgemeine Principien über die künftige Steuerreform aufzustellen, mit denen nicht viel anzufangen ist, da ihnen alle Welt zustimmen könne, weil sich Jeder die Ausführung anders denke, sondern einmal mit fester Hand und klarem Willen die Sache praktisch anzufassen. Bei der Ausarbeitung der Principien und ihrer Umwandlung in greifbare Gesetzesparagrafen sehe sich erst die Schwierigkeit. Sie zu überwinden und ein verbessertes Steuerrecht praktisch ins Leben einzuführen, das sei das Streben der Deputation gewesen, Verbesserungsvorschläge wie sie nicht jurad. Der Finanzminister v. Friesen rechtfertigt die Regierung zunächst darin, dass sie nur mit großer Voricht und Bedachtsamkeit vorgegangen ist; lieber lasse er sich in Steuerfragen den Vorwurf einer gewissen Schwermüdigkeit als einer übereilten Neuerungslust machen. Endlich habe er sich aber doch dem Gedanken bedreuen müssen, dass mit solchen Verbesserungen nicht durchzukommen sei, sondern dass man mit dem ganzen bisherigen Steuerrecht brechen müsse, da es an einer gemeinsamen Steuer gebricht habe, unter die man sowohl Grund- als Gewerbe- und Personalsteuer, selbst wenn man sie verbessern, bringen könne, um ihr Verhältnis zu einander gerecht festzustellen. Der Minister schließt sich den Vorschlägen der Deputation an, da sie ein Compromiss darstellen. Eine Steuerreform sei vorzugsweise eine praktische Frage, es komme hierbei weniger darauf an, ein concomplexes System durchzuführen, als etwas Brauchbares hinzustellen, das den doppelten Zweck erlaube: Geld in die Staatskassen zu führen und gerecht und mit möglichst wenig Beschwerden für den einzelnen Steuerzahler verbunden zu sein. Dies seien die Eigenschaften des v. Erdmannsdorff'schen Vorschlags, der die bisherigen Steuern verbessere, sie sämmtlich auf einen und denselben Nenner zurückführe und einen praktischen Versuch einmal mit der Einkommensteuer machen lasse. Gefiele und diese Einkommensteuer, so habe Sachsen die Möglichkeit, soviel als es wolle, auf diese Steuer zu werfen und die anderen Steuern auf ein Minimum zu reduciren. Bei umgekehrten Verhältnissen trete das umgekehrte Verhältnis ein. Damit wurde die Generaldebatte geschlossen und die Kammer wendete sich in vier ernsthafte Arbeit gewidmeten Tagen der Specialberatung an. Gestern wurde das Steuerrecht mit einigen Anträgen aus der Mitte der Kammer mit 30 gegen 9 Stimmen (v. Sack, Graf v. Manteuffel, Graf v. Schönburg, v. Wittig, v. Sack, v. Gölz, v. Meißel, Martini, v. Zehmen) angenommen.

— II. Kammer. Eisenbahndebatte. Der Bericht über die Projekte Oranienbaum-Weißig und Meissen-Teichen wird von dem Reich. Rath einstweilen zurückgegeben, da sich inzwischen die Verhältnisse verändert haben. Das Projekt einer Chemnitz-Halbahn wird einstweilen vertagt, nachdem ein vom Abg. Berny gestellter und von Kurlow beantworteter Antrag auf Concessionserteilung mit 32 gegen 24 Stimmen abgelehnt worden war. Weidmann-Röbe wird ohne Weiteres abgelehnt. Kängere Debatte verursachen die Bahnprojekte im Teich-Verdortler Mühlenrevier. Zuletzt wird der Deputationsantrag in folgender Fassung der Abg. v. Zahn und Jungnickel einstimmig angenommen, welcher Reich. Rath beauftragt: Die Ermächtigung zum Bau einer Kohlenbahn Verdortler-St. Walden abzulehnen, vielmehr bei der Regulierung zu beantragen, dass der Glauchau-Stollberger-Eisenbahngesellschaft ausgedehnt werde, die nicht unmittelbar von der Glauchau-Stollberger Bahn berührten Kohlenwerke des Teich-Verdortler Reviers, falls die Kohlenwerksbesitzer dies verlangen, durch auszubauende Schlepfbahnen mit ihrer Hauptbahn zu verbinden. Größer hatte wegen voraussetzlicher Rentabilität der Glauchau-Stollberger Bahn deren Bau auf Staatskosten beantragt, sich verlangt, dass die Kohlenwerksbesitzer die Bahn zu bauen erlaubt erhalten sollten, Arouse gegen diese letztere Ansicht gesprochen und als Anwalt für den Bau durch die Teich-Verdortler Creditanstalt plaidirt, Walter, v. Kinnerly und v. Zahn den verbesserten Deputationsantrag empfohlen. Jungnickel den Antrag, falls die Kohlenwerksbesitzer es verlangen, gestellt und Berny und Kurlow für blühende Fruchtfolge sich erklärt. Der Antrag der Deputation, der Gesellschaft Meißel-

theuer-Blauen zu gestatten, ihre Linie selbstständig von Meißeltheuer nach Glauchau zu führen, wurde, nachdem sich Kurlow hiergegen erklärt, mit 24 gegen 23 Stimmen abgelehnt; hingegen die Zweigbahn Zwiesel-Verzgießdöbel einstimmig genehmigt. Bei dem Projekt einer Linie Weißig-Hof kam die Kammer zu einem Seitenstück der rechten Elbeuferbahn. Gegen diese Bahn sprach Starke, da der sächsisch-böhmischen Bahn hierdurch ein guter Theil des sächsischen Verkehrs von Hof aus entzogen würde und der Landtag dafür zu sorgen habe, dass die Staatseinnahmen nicht zu Gunsten hoher Dividenden der sächsischen Privatbahngesellschaft geschmälert würden, zumal die dortige Gegend sich gegen das Zerbrechen der Kluren durch 4 ziemlich dicht nebeneinander laufende Bahnen sträubte. Kurlow bestätigte den Wunsch der dortigen Arbeiter über Fortsetzung ihrer Forderungen und sagt hinzu, dass dort jetzt ein solcher Mangel an Arbeitskräften herrsche, dass kaum die anderen 3 Bahnen im Bau gefördert werden könnten. Man möge wenigstens den Bau der Bahn vorläufig sistiren. Dr. Kurlow und Kerner empfehlen hingegen in Consequenz ihrer Anschauungen über freie Bewegung die Concessionserteilung, da ja bei Expropriationen reichlich Entschädigung gewährt werde und sich das allgemeine Wohl den Wünschen Einzelner voranzugehen habe. Kleinliche Rücksichten Einzelner müssten schweigen, wo es sich um große Verkehrsbahnen handle. Hingegen warnt v. Gumbel vor dem selbstfertigen Ertheilen von Concessionen, da hierdurch nahezu eine Unkennbarkeit des Grundbesitzes entstehen würde. Auch Gumbel bittet, nicht zu Gunsten des Landes und von Privaten die Interessen des Staats und seiner Bahnen zu schädigen. Nachdem May noch entgegnete, dass die projectirte Linie mindestens 2-3 Stunden abseits der Staatsbahn laufen würde, dass ohne Grundstücksvertheilungen eine Bahn zu bauen nicht möglich sei und dass leicht die Teich-Verdortler Bahn sich darauf berufen könne, dass man ihr ebensoviele Concurrenten machen dürfe, als der Staat solche sich machen ließe, wird die Concession für Weißig-Hof mit 37 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Noch wurde Concession ertheilt für Arzney-Roswin; in Bezug auf Rodan-Mietzen trat die Kammer dem von und mitgetheilten Deputationsberichte bei.

— Obwohl sich das gestern Nachmittag blühschnell durch die Stadt verbreitende Gerücht: die geliebte Königin sei gestorben, erfreulicherweise nicht bestätigt, ist doch das Befinden der hohen Patientin ein nicht unbedenkliches. Die hohe Frau, wie immer an den Werken der Humanität innigen Antheil nehmend, hatte vergangenen Dienstag der Einweihung der 5. Kleinrinder-bewahranstalt auf der Hasenwiese beizuwohnt und sich wahrscheinlich hierbei eine Erkältung zugezogen, die sie von Donnerstag an an Zimmer und Bett festsetzte. Die nächsten Verwandten des Königshauses wurden von der Erkrankung der Königin telegraphisch in Kenntniss gesetzt, die Kronprinzessin Carola eilte von Sigmaringen hierher. Die Krankheit zeigte sich alsbald als ein acuter Lungenkatarrh, mit Fiebererscheinungen verbunden. Die Nacht zum Montage verbrachte nach einem Bulletin des Leibarztes Dr. Fiedler die Königin mit ruhigem Schlafe, obwohl das Fieber fortdauerte. Das Allgemeinbefinden war gestern befriedigend, so dass die beiden königlichen Prinzen der Sitzung der I. Kammer beizuwohnen und an der Abstimmung über die Steuerreform Theil nehmen konnten, auch der König Nachmittags 4 Uhr noch, wenn auch schwerbelämmerten Herzens an der Hofstafel erschien. Die hohe Patientin verbrachte den Nachmittag zwar unter fortwährendem Fieber, jedoch ohne viel Husten. Das Bemühen des Medicinalrath Dr. Fiedler ist auf Beseitigung des Fiebers gerichtet, das bei seiner Fortdauer leicht den Lebenskräften der hohen Frau bedenklich werden könnte. Die Königin steht bekanntlich im 73. Lebensjahre, sie ist in München am 13. November 1801 als Zwillingstochter des Königs Maximilian I., Joseph, von Bayern geboren. Aus der Ehe, in die sie am 10. November 1822 mit dem damaligen Prinzen Johann trat und deren Jubiläum vor Kurzem erst das ganze Land misceerte, entsprossen 9 Kinder: die Prinzessin Marie, der Kronprinz Albert, die Prinzessin Elisabeth, die Prinzen Ernst und Georg, die Prinzessinnen Sidonie, Anna, Margarethe und Sophie, von denen nur noch der Kronprinz und Prinz Georg, sowie die jetzige Herzogin von Genoa am Leben sind. Möge der hohen Frau eine baldige rasche Genesung beschieden sein.

— Mit dem Winter hat's dies Jahr keine Art. Vorgestern früh war bei circa 7 Grad Kälte alles fest gefroren, man rüstete sich zum lang erbeuteten Schlittschuhlaufen — gestern schlug das Wetter dem Barometris ein Schnippen, indem 3-4 Grad Wärme eintraten. Der große Gartenteich durfte nur von einer beschränkten Zahl Eisläufer betreten werden. Diese liefen auch unbedrossen durch Dick und Dünn, obwohl einzelne Stellen ganz unter Wasser standen.

— Gestern Vormittag in der zehnten Stunde wurden auf der Stiftsstraße im Hause Nr. 13 die Einwohner der dritten Etage, besonders die Familie eines Maurers von dem milden Rufe „Feuer“ aufgeschreckt. In der Wohnung des Letzteren waren die hellen Flammen ausgebrochen und trieben nun die Leute in ängstlicher Hast durcheinander. In Abwesenheit der Eltern hatte ein vierjähriger Knabe, welcher mit seinen 3 kleinen Geschwistern allein im Zimmer zurückgelassen worden war, ein Streichhölzchen angezündet, ein Licht damit angezündet und unter ein Bett geleuchtet. Dadurch war das letztere in Flammen aufgegangen. Ein Gärtner hatte von unten den Rauch aus den Fenstern hereinbringen sehen und war sogleich zur Hilfe herbeigeeilt. Dem er-